



Leseprobe

Slata Roschal

153 Formen des Nichtseins

Roman. Nominiert für den Deutschen Buchpreis 2022

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 24. Januar 2024

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Radikaler als Annie Ernaux« der Freitag

Ksenia ist Russin, sie ist Deutsche, sie ist Jüdin, sie ist unter Zeugen Jehovas aufgewachsen, sie ist eine junge Frau, Mutter, Schriftstellerin und Wissenschaftlerin, ist »dies, jenes und einiges in Querung« – und gleichzeitig ist sie nichts davon. Bei der Erforschung des eigenen Identitätspluralismus sammelt Ksenia Ebay-Anzeigen, die das Wort »russisch« enthalten, notiert Gespräche von Arbeitskolleg:innen, beobachtet russische Mütter in der Stadt und israelische Verwandte auf Facebook, dolmetscht in einer Psychotherapie für Flüchtlinge, erinnert sich immer wieder an einen traumatischen kindlichen Zustand von Orientierungslosigkeit und Fremdbestimmung, betastet misstrauisch ihren Körper und fragt sich nach einer Definition und dem Wert des eigenen Daseins.

Slata Roschals originelles, bissig-humorvolles Romandebüt, eine Collage von 153 Beobachtungen aus dem Alltag einer jungen Frau, wurde 2022 für den Deutschen Buchpreis nominiert, erhielt 2023 den Schubart-Literaturförderpreis der Stadt Aalen und den BücherFrauen-Literaturpreis »Christine«.



Autor

Slata Roschal

Slata Roschal, geboren 1992 in Sankt Petersburg, ist eine deutsche Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin. Sie promovierte an der LMU München in der Slawistik. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Stipendien und Preise,

SLATA ROSCHAL, geboren 1992 in Sankt Petersburg, ist eine deutsche Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin. Sie promovierte an der LMU München in der Slawistik. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Stipendien und Preise, darunter den Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern und das Arbeitsstipendium des Freistaates Bayern. Auf ihre Lyrikbände *Wir verzichten auf das gelobte Land* (2019) und *Wir tauschen Ansichten und Ängste wie weiche warme Tiere aus* (2021) folgte 2022 ihr hochgelobtes Romandebüt *153 Formen des Nichtseins*.

153 Formen des Nichtseins in der Presse:

»Eines der interessantesten Debüts des [...] Literaturjahrs 2022.«

Deutschlandfunk, Büchermarkt

»Das beeindruckende Zeugnis einer Bewusstwerdung,
einer mühsamen Selbstermächtigung.«

Süddeutsche Zeitung

»Stilistisch abwechslungsreich, formal überraschend und mit einem
besonderen Gespür für die Momente der Verlorenheit [...]«

*Das Debüt, Jurybegründung zur Nominierung
für den Bloggerpreis für Literatur 2022*

»... wenn man in diesen Tagen ein Gegenmittel zu dem
polarisierenden Gift des Bescheidwissens suchte – hier ist es.«

Stuttgarter Zeitung

»Ein mäanderndes Buch über die Selbstermächtigung
einer jungen Frau zwischen diversen Kulturen.«

Jüdische Allgemeine

Die Erstausgabe erschien 2022 im Homunculus Verlag, Erlangen.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2024 by Penguin Verlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: bürosüd nach einer Vorlage von Florian L. Arnold

Umschlagabbildung: © Florian L. Arnold

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany 2024

ISBN 978-3-328-11096-5

www.penguin-verlag.de

1.

Eine alte Frau mit blondierten Haaren und pink geschminkten Lippen steht vor dem Obststand im Einkaufszentrum. Sie betastet die vor ihr liegenden Melonen und fragt die Verkäuferin:

СКОЛЬКО СТОЯТ ДЫНИ?

Die Verkäuferin bemerkt nicht, dass die Frage an sie gerichtet ist. Die alte Frau wiederholt langsamer: Skol'ko stojat dyni?

Die Verkäuferin sortiert weiter Zitronen.

Die alte Frau spricht noch langsamer und deutlicher: Skol'-ko sto-jat dy-ni?

Als sie keine Antwort bekommt, lässt sie die Melonen sein und geht weiter.

2.

Ich war achtzehn, er war vierzig. Er war zur Hälfte Russe, zur Hälfte Armenier, und mochte es nicht, darüber zu reden. Trotz seines starken Akzents sprach er gern Deutsch, er nannte sich nicht Georgij, sondern Georg. Wenn ich Armenisch brauchen würde, dann würde ich auch Armenisch sprechen, sagte er. Er war ein richtiger Mann, stark, potent, mit allen dazugehörigen Attributen, einem großen Mercedes und einer behaarten tätowierten Brust. Er roch nach Leder, Zigaretten und Parfüm, trug massivgoldene Ringe und er wusste genau, worin sich Frauen und Männer voneinander unterschieden. Ich stellte ihm selten Fragen, aber er wusste viel über mich, ich hatte ja auch nichts zu verbergen. Warum bist du nicht zu Hause um diese Zeit, fragte er am Telefon, und glaubte mir nicht, dass ich samstags immer Oma und Opa besuchte. Bist du eine Nutte, fragte er, als ich mit einer grellroten Handtasche auf einem Parkplatz auf ihn wartete.

Einmal zog ich mir ein neues Kleid an, um darin eine Stunde lang in seinem Auto zu sitzen, er lobte das Kleid, verlangte dann aber, dass ich mir nächstes Mal etwas Einfacheres anziehen solle. Wir trafen uns im Hotel, im Auto, im Park, und ich verlangte nichts von ihm dafür, also war ich keine Nutte. Er verlangte von mir, kein Parfüm zu benutzen und bei unseren Treffen genau seinen Anweisungen zu folgen, Zeit und Ort bestimmte er. Irgendwann erklärte er, dass er mit einer Frau zusammenwohne und ein kleines Kind mit ihr habe. Eine Frau müsse den häuslichen Herd hüten, sich nicht so stark schminken wie ich, erklärte er mir in einem Café, so sei er erzogen worden, obwohl heutzutage ja alles anders sei. Er war es auch, der mich zum ersten Mal in meinem beginnenden Leben als *devuška* bezeichnete, etwa »junge Frau«, ein gebräuchliches Wort, das mich definierte. Nein, sagte ich, Ich bin keine devuška, in erster Linie bin ich ein Mensch, in erster Linie sind wir beide zwei Menschen.

Du als Frau, sagte er auch.

Ich bin keine Frau, sagte ich, Ich bin keine Frau.

Was bist du denn, sagte er lächelnd, Bist du etwa ein Mann.

Nein, sagte ich, Ich bin kein Mann, aber auch keine Frau.

Georgij wollte so sehr Mann sein, dass ich nicht mehr weiß, wie er als Mensch war. Wenn er im Hotel getrunken hatte, weinte er und sprach in lauter Aphorismen. Ist das Leben gut, wollte er nach der zweiten Flasche plötzlich wissen, presste sein Gesicht an meines, ich bejahte, er warf sich begeistert zurück, und ich betrachtete eine Tätowierung in Form von chinesischen Schriftzeichen auf seiner Schulter.

Mir standen in seinen Augen nur zwei Wege offen, Mutter und Ehefrau zu werden oder Nutte. Wenn ich mich schön machte, und damals fand ich riesige schwarze Augen schön, gefiel ich ihm nicht, und manchmal hatte er keine Lust darauf, mit mir zu schlafen, weil ich nicht auf seine Ratschläge hörte, und ich musste beschämt wieder nach Hause gehen.

Die Dinge, über die wir uns unterhielten, bargen so viele Definitionen in sich, dass sie zu einem Rahmen wurden, den ich nicht übertreten durfte. Wagte ich einen zu großen Schritt, hieß es: Ich sei keine Frau. Keine richtige Frau. Oder doch eben Frau. Typisch Frau. Oder keine richtige Frau, aber zum Mann würde ich es nicht bringen. Sobald ich etwas tat, das ihm nicht gefiel, machte ich als Frau etwas, das jedem Mann an seiner Stelle nicht gefallen würde. Nicht einmal als Frau, sondern als *devuška*, ewiges Mädchen, Halb-Frau. Ich wusste, dass ich äußerlich eine seltsame Figur abgab, mich schwankend auf hohen Absätzen fortbewegte, und doch naiv und unschuldig war, auf jemanden wartete, der mich wie Dornröschen aus einem peinlichen Traum erlösen würde, peinlich deswegen, weil die Scham für meine willenslose Sprachlosigkeit wuchs. Aber er war der Erste, der meinen damals unbeholfenen, dünnen Körper als Frau definierte, und ich konnte dieses Wort nicht gänzlich von mir weisen.

3.

Wenn du später selber Kinder hast, verstehst du das.
(internationales Sprichwort)

Meine Familie war ziemlich konservativ, aber auf ihre eigene, originelle Art. Bei uns zu Hause herrschte eine Mischung aus russischer Familientradition, sowjetischer Zensur, religiösem Fanatismus und den individuellen Spezifika meiner Eltern. In der dunklen Perestroika-Zeit, als sie mit zwei kleinen Kindern in einem WG-Zimmer hausten und ums Überleben kämpften, waren sie Zeugen Jehovas geworden und haben nicht mehr von ihrem Glauben abgelassen. Als ich vier Jahre alt war, zogen wir nach Deutschland, ich hatte einen jüdischen Großvater, der bereits in Deutschland war, diesem Großvater durften fünf andere

Personen, seine Frau, seine Tochter, sein Schwiegersohn, seine Enkelkinder folgen. Mein Vater arbeitete, meine Mutter machte den Haushalt, aber sie hatte immer das Sagen, und alle Angelegenheiten, die unsere Familie betrafen, wurden von ihr entschieden. Ich mochte es, wenn ich nach der Schule nach Hause kam und Mutter nicht da war, das kam selten vor. Abends guckten wir alte sowjetische Filme, bei neueren Märchenverfilmungen und Familienkomödien durfte die Altersbeschränkung nicht über 6 Jahren liegen. Auf DVD-Hüllen strich meine Mutter mit einem schwarzen Marker alle Titel der Filmsammlungen durch, in denen Unsittlichkeit, Gewalt und Spiritismus vorkamen, diese drei Begriffe waren bei uns eine Art Zauberformel des Bösen. Wenn niemand zu Hause war, schaute ich mir diese Filme heimlich an, die zaghafteste Anspielung auf die menschliche Sexualität faszinierte mich. Das nicht ganz zugeknöpfte Hemd von Sergej Sergeevič wies auf die Schändung der tugendhaften und musikalisch begabten Larisa Dmitrievna hin, aber was genau ereignete sich in der Schiffskajüte zwischen den beiden («Žestokij romans»). Wie hartnäckig versuchte der charmante Geheimrat die puppenartige Nasten'ka zu verführen, während er ihren Vater im Gefängnis hielt, oh hätte er sie doch verführt («O bednom gusare»)! Schließlich zeigte die Kellnerin eines provinziellen Bahnhofrestaurants – endlich – ein wenig Brust, als sie sich hastig mit einem kaukasischen Melonenverkäufer im Zugabteil auszog («Vokzal dlja dvoich»).

Diese 80er-Jahre-Filme waren die Büchse der Pandora, aus der ich etwas über die Welt erfuhr. Wahrscheinlich waren diese Filme damals mit einem ähnlichen Gefühl gedreht worden, mit dem ich sie mir zwanzig Jahre später anschaute – vorsichtig, wenn keiner der Mächtigen hinguckte, mit geheimer Freude und Provokation, aber auch Angst. Schließlich stellte ich die DVD zurück an ihren Platz, schaltete den Fernseher und den DVD-Player aus, entfernte den DVD-Adapter aus dem Fernseher und strich den Teppich glatt.

Obwohl ich schon als Kind sehr kurzsichtig war, trug ich keine Brille, da ich glaubte, sie würde mich noch hässlicher machen. Erst mit sechzehn kaufte ich mir gegen den Willen meiner Mutter Kontaktlinsen und sah die Welt auf einmal scharf.

4.

<https://www.ebay-kleinanzeigen.de/s-russisch/ko>

*Hallo,
ich biete einen Service als Übersetzerin. Ich übersetze Texte und Dokumente, aber stehe Ihnen auch für Gespräche zur Verfügung. Ich spreche fließend deutsch, russisch und englisch.
Preise werden individuell und der Zeit entsprechend besprochen.*

*Ich arbeite ausschließlich mit europäisch russischem Rohhaar/
Schmitthaar
Das Haar hält bis zu 3 Jahren je nach Pflege und ist in jeder Art und weise wie ihr Eigenhaar.
Alle Haarhuelsen verlaufen natürlich in eine Richtung so dass verketten und knötchen ausgeschlossen sind. Europäisch Russisches Schnitt Haar ist das beste was auf dem Markt ist für Haarverlängerungen .*

*Hallo,
ich bin deutscher und russischer Muttersprachler und biete Dienstleistungen als Übersetzer/Dolmetscher an, sowohl für Deutsch/Russisch als auch für Russisch/Deutsch.*

Hallo, ich suche einen Nebenjob als Übersetzer, Deutsch/Russisch. Ich bin 39 Jahre alt, ein Sachbearbeiter von Beruf, und freue mich auf jedes Angebot.

*Wörterbuch deutsch-russisch selten gebraucht daher zustand neu
keine Kratzer flecke beschmutzungen*

ich suche für meine 2 Kaninchen ein schönes Zuhause. Das Russische Kaninchen ist eine Zippe und 5 Monate für die möchte ich 20 haben.

Langenscheidt Leichte russische Kurzgeschichten mit Übersetzungshilfen und Erläuterungen ,nie benutzt selbstabholung gegen Barzahlung

Sie brauchen Nachhilfe in Sachen Russische Sprache? Kein Problem, da sind Sie bei mir genau richtig!! Ich war jahrelang als Dolmetscherin für meine Muttersprache tätig.

1. Mal in Anklam Tanja 27 geile Russin schlank 70C auch HH zärtlich lieb Prostatamassage Rollenspiele

5.

Es war ein goldener Ohrring mit einem kleinen Brillanten, irgendwo im Erdgeschoss in der Mensa musste er sein, ich schrieb Anzeigen, klebte sie auf Pinnwände, schrieb in ein studentisches Forum, ging zur Information, ob jemand vielleicht einen goldenen Ohrring, den Brillanten sparte ich aus, die Frau wunderte sich und lächelte und ich schämte mich. Ein anderes Mal ein Ring mit einem kleinen, ungemein teuren Rubin (ich hab schon immer gesagt, kauf nichts bei den deutschen Juwelieren, bestell bitte aus dem russischen Katalog, hier, und jetzt hast du es), er war mir zu groß geworden und einfach vom Finger geglitten, irgendwo zwischen dem dritten und vierten Gleis des Ostbahnhofs, in der Nähe des Getränkeautomaten, dort, wo abends Mäuse

herausgelaufen kommen, nach Krümeln, vielleicht auch Ringen suchen, sie in ihren Vorratskammern unterhalb des Getränkeautomaten verstecken.

6.

Es gab Luftballons, grüne und rote, als wir am Bahnhof verabschiedet wurden, dann aufklappbare Betten mit dünnen Decken, drei Tage, zwei Nächte, geduldige Zeit. Man sagte, die belorussische Grenze sei die schlimmste, nachts kamen Männer, fragten nach Pässen, Taschen, Inhalten, leuchteten mit einer Taschenlampe in unsere Gesichter. Es gefiel ihnen nicht, dass in Mutters Pass der Stempel auf dem Foto nicht zu sehen war, als wäre die Fotografie nachträglich reingeklebt worden, mit so einem Pass dürfe sie nicht weiterfahren, wir begannen, die Sachen zu packen, Vater ging mit den Männern in den Flur vor dem Abteil und sagte, dass wir kein Geld hätten, wir müssten dann aussteigen, die Männer berieten sich, dann kam einer und gab uns den Pass zurück und wir fuhren weiter. Wobei, das passierte nicht im ersten Zug, da waren ja gar keine Luftballons, es muss später gewesen sein, bei einer der Fahrten im zitternden Waggon, der Zugbegleiter, provodnik, brachte Tee in dünnen Gläsern in metallischen Haltern, im Flur wurden Bekanntschaften mit den Nachbarn geschlossen.

Ob die Männer den Pass wirklich für gefälscht hielten oder einfach nur nach einem Anlass suchten, ihr Gehalt aufzustocken, ob sie in anderen Abteilen erfolgreicher gewesen sind, jedenfalls sahen wir arm genug aus, um die Grenze zu passieren.

7.

<https://www.jw.org/de/bibliothek/musik-lieder/singt-voller-freude/62-das-neue-lied/>

Lied 62

Das neue Lied

(Psalm 98)

- Singt das neue Lied! Den großen Schöpfer damit ehrt!
Wunderbar ist alles, was er tat und tun wird.
Preist Jehovas Macht! Sein starker Arm hat oft befreit.
Er wird immer siegen,
er liebt Gerechtigkeit.*

(REFRAIN)

*Singt, singt, singt!
Das neue Lied erklingt.
Singt, singt, singt!
Jehova Rettung bringt. [...]*

Lasst uns beten.

Allmächtiger Vater. Wir danken Dir dafür, dass Du uns heute versammelt hast, danken Dir für Deine Gaben, für die geistige Speise, die Du uns immer wieder gibst. Segne auch all diejenigen, die heute nicht mit uns zusammen sein konnten, diejenigen, die mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben, und segne unser heutiges Beisammensein. Im Namen Deines Sohnes Jesus Christus. Amen.

8.

Mein Bruder und ich wussten nicht, wer wir waren. Während sich unsere Eltern eindeutig als nach Deutschland gekommene Russen mit – der Legende nach – jüdischen Wurzeln bestimmen ließen, so waren mein Bruder und ich Russen, Deutsche, Juden, alles in einem, ohne dass es eine Bezeichnung dafür gab. Der Bekannten- und Freundeskreis meiner Eltern war russisch, darunter auch russischsprachige Armenier, Kasachen oder Ukrainer. Ich las viel russische Literatur, hatte aber eine vage Vorstellung von der russischen Rechtschreibung, mit der ich erstmals im Slawistikstudium konfrontiert wurde. Der Glaube der Zeugen Jehovas hatte viel an Jüdischem, trotz seiner Aufhebung durch Christus war das Alte Testament weiterhin leitgebend, in dieser Hinsicht passte dieser Glaube gut zu meiner Mutter, die viel Wert auf ihre jüdische Abstammung väterlicherseits legte, und davon überzeugt war, dass alle talentierten Menschen der Welt Juden seien, was sie meinem Vater an Einstein, Heine, Mandelštam und deren gebogenen Nasen zu beweisen versuchte. Wenn ich zu unterschiedlichen Anlässen gefragt wurde, wie ich nach Deutschland gekommen war, wusste ich zunächst nicht, ob ich das mit dem Jüdischen sagen sollte, bis ich merkte, dass dieser Tropfen jüdischen Blutes in mir in Deutschland als exotisch gilt und zum Vorteil gereicht. Bei den vielen Definitionen des Jüdischseins, dachte ich mir, mütterlicherseits, väterlicherseits, als Religion, als Rasse, als Nationalität, ist es ohnehin schwierig, klarzustellen, wer jetzt Jude ist und was das überhaupt heißt. Jeden Samstagabend gingen wir zu Oma und Opa und guckten im Fernsehen russische, deutsche und israelische Nachrichten, lasen russische Illustrierte, in denen es um Familie und Beziehungen ging, Opa las auch eine jüdische Zeitung, die ich ein paar Mal aufschlug und langweilig fand. Mein Opa hörte sich prinzipiell beide Neujahrsansprachen an, auf

